

bracht ist, ein Gegenstand, den man selbst in Constantinopel selten findet.

Bis Bujugdere ist nun die Gegend romantisch; man befindet sich beständig auf oder zwischen grünen Bergen und je mehr man sich dem Bosphorus nähert desto üppiger wird die Vegetation und die Aussicht abwechselnd. Nach fünfstündiger Wanderung erreichten wir Bujugdere, wo mich mein Freund verließ, um ein Geschäft mit einem Gesandtschafts-Attaché abzumachen.

Da ich in Bujugdere mehrere Wochen gewohnt habe, so werde ich inzwischen dieses reizende Dorf und seine herrliche Umgebung beschreiben.

Bujugdere dehnt sich am Fuße steiler Berge und an dem Ufer einer großen Bucht, sehr lang aus, bildet anfänglich nur eine enge, schmutzige Straße, ohne Pflaster, die von finstern Gäßchen durchschnitten wird, bis die hölzernen Baracken, in denen Armentier und Griechen wohnen, verschwinden und ein breiter freier Platz, längs des Gestades beginnt, an welchem die geschmackvoll erbauten steinernen Hotels der fremden Gesandten und reicher Privatpersonen stehen. Hier sieht es nun sehr heimlich aus. Der schöne Platz am Ufer gewährt die angenehmste Promenade, die besonders Abends sehr belebt wird. Kaffeehäuser, im halb europäischen, halb orientalischen Geschmack möblirt, laden zur Einkehr, man macht vor ihren Thüren Kief und steht dabei Schiffe durch den Kanal laviren, hört in den nahen Palästen fränkische Musik, oder doch wenigstens Flügel spielen, und genießt so mit allen Sinnen ungenirt, trotz der hier verkehrenden Noblesse, die jeden Zwang der Etikette abgelegt hat.